

AD

NR. 1/ 2014

Essence

EINE SONDERAUSGABE VON AD ARCHITECTURAL DIGEST



FUTURISMUS TRIFFT LUXUS:
VISIONEN FÜR DIE WELT VON MORGEN



LEVEL UP!



unterstützt von **BMW Group Design**

ODYSSEE IM WELTTRAUM

Märchenhaft schön: Der belgische Designer Ramy Fischler erinnerte sich seiner kulturellen Wurzeln und verwandelte ein Pariser Appartement der Dreißiger in eine futuristische Szenerie, in der sich auch Stanley Kubrick wohlgefühlt hätte.

Text Ulrich Clewing Fotos Paul Graves



wohner angenehm machen sollen, verbergen sich hinter den Paneelen; etwa die vor Farben überlaufende Bar, deren doppelte Türen von innen mit der Reproduktion eines flämischen Blumenstilllebens verziert sind.

Andere Bereiche des Appartements sind dagegen kompromisslos futuristisch. Flur und Küche mit ihren glatten, in sanften Kurven geschwungenen und dabei grellweißen Oberflächen erinnern an die Kommandozentrale eines Kernkraftwerks oder den Serverraum einer Hightech-Firma aus dem Silicon Valley. Mitten ins Barbarella-Ambiente stellte Fischler Drahtmöbel von Knoll International, die der amerikanische Designer Warren Platner in den Sechzigern entworfen hat. Sie fügen sich so kongenial in ihre Umgebung, als seien sie eigens dafür gemacht worden. Direkt darunter stößt man auf den nächsten Bruch, unerwartet, mit dezenter Ironie und deshalb in der hypercleanen Umgebung als Capriccio umso willkommener: In die Kunstharzböden sind, fast nur im Gegenlicht erkennbar, in feinen Linien die Muster jenes Versailler Parketts eingeritzt, das einst an eben dieser Stelle lag, beim Umbau aber entfernt werden musste.

Es ist bei Weitem nicht der einzige Kunstgriff in dieser Wohnung, in der man für die feinen Details schon etwas genauer hinsehen muss. Eine Wand etwa verbirgt sich halb hinter einem wallenden, himmelblauen Vorhang – nur dass dieser in Wahrheit aus lackiertem Gips besteht. Und im Speisezimmer, dessen Holztäfelung den gleichen Farbverlauf wie im Wohnzimmer aufweist, schweben zarte Nebelschwaden, die sich bei näherer Betrachtung als hauchdünne Lasur auf den in die Wand eingelassenen Spiegeln entpuppen. Je länger man sich in diesem Appartement aufhält, desto stärker wird das Gefühl, Teil einer sehr speziellen Inszenierung zu sein. Ramy Fischler ist das nur recht. Der Sinn für absurde Theatralik liegt ihm sozusagen im Blut; nicht umsonst wurde in seiner Heimat Belgien der Surrealismus erfunden, der als kreativer Urgrund die dortige Kunst und das Design noch immer prägt. „Gerade in Brüssel, wo ich aufgewachsen bin, gibt es eine besondere Mischung aus unterschiedlichen Kulturen“, bestätigt Fischler. „Und das hat natürlich Auswirkungen auf die Wahrnehmung von Realität. Ich mag den Mix aus Poesie, Bodenständigkeit und Groteske, dem man bei uns gerade im wallonischen Teil des Landes häufig begegnet.“

Verwandlungen sind deshalb, ob bewusst oder unbewusst, ein Leitmotiv in diesem



WELTRAUMDUSCHE

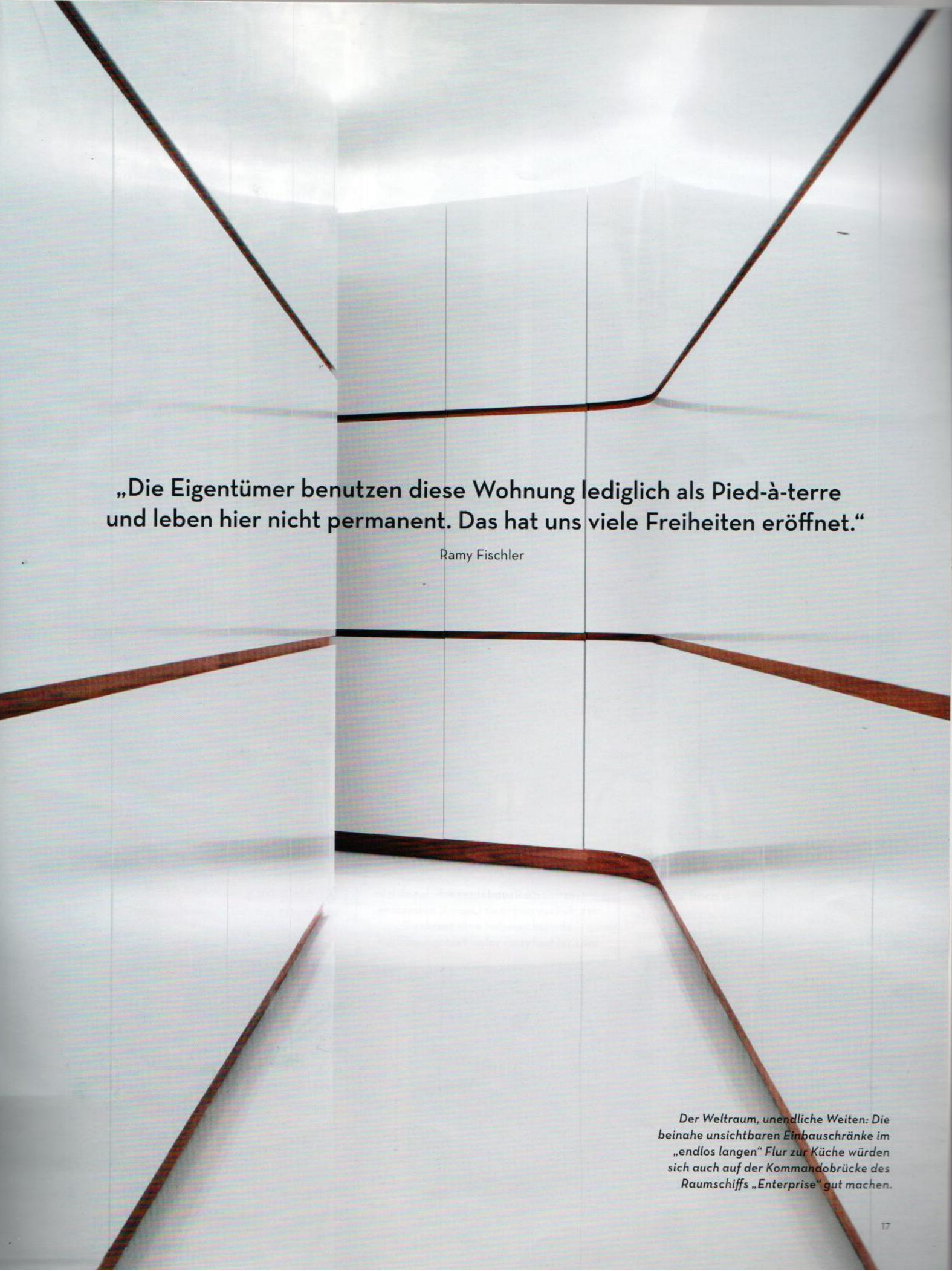
Luftschleuse für Captain Future: Ins Badezimmer oben ließ Ramy Fischler (u.) eine schwere Marmortür einsetzen. Dem fantasievoll geformten Spiegel daneben verlieh der Designer eine hell leuchtende Korona. Kontakt unter ramyfischler.com



Pied-à-terre. Und hier schließt sich der Kreis zu Jean Walter, dem Architekten des Hauses. Auch dieser sollte dereinst eine recht bemerkenswerte Metamorphose durchlaufen: Erst baute er noch das Hôpital Beaujon in Clichy, das als erstes Krankenhochhaus in die europäische Architekturgeschichte einging und bis heute eine weithin sichtbare Landmarke der modernen Baukunst in Paris geblieben ist. Dann fand er seine zweite Berufung in der Geologie, wanderte nach Marokko aus – und entdeckte dort üppige Blei- und Zinkvorkommen, die ihn zu einem reichen Mann machten. Sein Geld verwandelte er wiederum, diesmal in etwas Bleibendes: Zusammen mit den impressionistischen Bildern von Paul Guillaume zählt seine Kunstsammlung noch heute, keine fünf Kilometer Luftlinie vom Boulevards des Maréchaux entfernt, zu den schönsten Attraktionen des Musée de l'Orangerie. ■

Sogar den antiken Lüster im Speise-
zimmer verhüllte Fischler mit einer
hauchdünnen Schicht aus weißem
Email. Auf den Spiegeln in der Ver-
täfelung erzeugt eine Lasur die
Illusion von zarten Rauchscheiden.





„Die Eigentümer benutzen diese Wohnung lediglich als Pied-à-terre und leben hier nicht permanent. Das hat uns viele Freiheiten eröffnet.“

Ramy Fischler

Der Weltraum, unendliche Weiten: Die beinahe unsichtbaren Einbauschränke im „endlos langen“ Flur zur Küche würden sich auch auf der Kommandobrücke des Raumschiffs „Enterprise“ gut machen.



Die Boulevards des Maréchaux sind typisch für das 16. Arrondissement. Passy gehört zu den gefragtesten Wohngegenden von Paris, aber die Häuser, die hier die breiten Straßen säumen, wirken von außen ein wenig gleichförmig, unspektakulär, manchmal sogar schlicht langweilig. Auch jenes Gebäude, das der Architekt Jean Walter 1931 im vereinfachten Art déco errichtete: Wer vor der etwas grob strukturierten, schmutzig-grauen Fassade steht, würde nicht im Traum darauf kommen, dass sich dahinter eine fantastische, ja geradezu märchenhaft schöne Wohnung verbirgt. Doch kaum tritt man durch die Eingangstür, sieht man sich an einen derart irrealen Ort versetzt, dass dieser eigentlich nur in einer schrägen Fantasie existieren dürfte. Harte Kontraste, subtile Metamorphosen, überraschende Wendungen: Es ist beinahe wie auf

SPACE ODDITY

Möbel von Warren Platner machen die Küche (ganz o.) zum Holodeck unter einer Leuchtengalaxie von Patrick Jouin. Gestresste Raumfahrer erholen sich im Bett darunter, das Fischler samt Seidenteppich selbst entwarf; die Nachttische sind von Jaime Hayon. Der „Vorhang“ (u.) ist aus lackiertem Gips.



einem Filmset, irgendwo in der imaginären Mitte zwischen Tim Burtons „Alice in Wonderland“, David Lynchs „Mulholland Drive“ und Stanley Kubricks „2001: A Space Odyssey“. Schon das Wohnzimmer sieht aus wie zur Hälfte schockgefrostet: Unten hat die Rokoko-Vertäfelung noch die vertraute Farbe von Eichenholz, doch nach einem Drittel der Raumhöhe beginnt ein Verlauf zu reinem Weiß, als hätte eine verrückte Fee die Wände kraft ihres Zaubers mit einer dicken Schicht Eiskristalle überzogen.

Verantwortlich für die grandiose Extravaganz ist der Designer Ramy Fischler, 36 Jahre alt und ohne Frage ein kommender Star der Branche. 1978 in Tel Aviv geboren, in Brüssel aufgewachsen und in Paris an der renommierten École Nationale Supérieure de Création Industrielle zum Gestalter ausgebildet, arbeitete Fischler neun Jahre im Atelier von Patrick Jouin, bevor er sich 2011 mit einem eigenen Studio in seiner Wahlheimat Paris selbstständig machte. Für den Belgier war das Appartement eine Premiere: Es ist die erste Wohnung, die er gestaltet hat, und dass er den Auftrag überhaupt bekommen habe, sei eigentlich „reiner Zufall“ gewesen, sagt er. „Ich habe den Besitzern meinen Entwurf für das Wohnzimmer gezeigt – und sofort gemerkt, dass sie mit so etwas nun wirklich nicht gerechnet hatten“, erzählt er und lacht. „Aber sie waren wohl einfach derart verblüfft, dass sie nur meinten, ‚Okay, dann machen Sie mal.‘“ Für den Designer war das allerdings durchaus keine *carte blanche*. Im Gegenteil: „Eigentlich war der Geschmack meiner Auftraggeber eher traditionell. Immer, wenn ich etwas vorschlug, das diesem nicht auf Anhieb entsprach, musste ich erst einmal viel Überzeugungsarbeit leisten. Aber wir haben uns einander Schritt für Schritt genähert.“

Vielleicht gefiel den Eigentümern auch einfach, dass Fischler seinen genialen Kunstgriff beim ersten Treffen so pragmatisch erläuterte: Das Wohnzimmer liegt im Erdgeschoss und war auch am helllichten Tag relativ dunkel. „Hätten wir auf den weißen Anstrich verzichtet“, sagt der Designer, „wäre es hier einfach zu düster geworden.“ In allem anderen übte er Zurückhaltung: Lediglich zwei Sofas, ein Sessel und ein verspiegeltes Möbel, das per Knopfdruck zum Fernsehbildschirm wird, stehen in dem eigentümlichen Raum. Sie alle wurden von Fischler selbst entworfen, der auch den ausladenden, kreisrunden Beleuchtungsring an der Zimmerdecke konstruierte. All die anderen Dinge, die das Leben der Be-